

Ein bisschen weniger Himmelfahrt, bitte

Posted on 14. Mai 2026 by Thomas Gesterkamp



Foto: Betty Verheij auf [Pixabay](#)

Mit dem Frühling kommen die verlängerten Wochenenden, Brücken- und Feiertage haben Saison. Das Timing passt bestens zu den Freizeitinteressen der Erwerbstätigen, die lieber bei Sonnenschein als bei herbstlichem Dauerregen arbeitsfrei haben. Auch wenn den Sinn von Festen wie Pfingsten oder Fronleichnam selbst viele Kirchenmitglieder nicht immer erklären können – den Anlass dieser gesellschaftlichen Pausen bestimmt fast ausschließlich der christliche Kalender. Angesichts des Bedeutungsverlustes der Kirchen ist das nicht mehr zeitgemäß. Austritte und ausbleibende Taufen steigen stetig.

Anfang 2025, das sind die letzten verfügbaren Zahlen, lebten in Deutschland knapp 18 Millionen Protestanten und 19,8 Katholiken. Fast 40 Millionen Menschen sind inzwischen ohne Religionszugehörigkeit, der Rest verteilt sich auf Muslime und andere Glaubensgemeinschaften. Seit den 1950er Jahren ist der Anteil der Christen an der Bevölkerung von einst 96 auf rund 45 Prozent gefallen, hat sich also mehr als halbiert. Zudem haben nicht wenige Kirchensteuerzahler seit Jahren kein Gotteshaus mehr von innen gesehen, oder höchstens bei einer Beerdigung. Sie sind nur noch aus Tradition dabei, oder weil sie wegen ihrer Anstellung bei einem christlichen Arbeitgeber dazu verpflichtet sind.

Deutscher Feiertagschampion ist Augsburg

Umgekehrt hat sich der Anteil der Ungläubigen von fünf auf fast 50 Prozent verzehnfacht. Überzeugte Atheisten und freie Agnostiker werden in naher Zukunft die Mehrheit der deutschen Bevölkerung stellen.

Deshalb brauchen wir mehr weltliche Feiertage! Bundesweit gibt es derzeit nur drei: den Neujahrstag, den Tag der Arbeit am 1. Mai und den 3. Oktober als Tag der Deutschen Einheit. Die sechs christlichen Pendant, deren genaue Termine nach dem Kirchenkalender variieren, sind Karfreitag, Ostermontag, Pfingstmontag, Christi Himmelfahrt und die beiden Weihnachtstage.

Daneben gibt es regionale oder sogar lokale Regelungen, die das Ungleichgewicht zugunsten der Kirchen drastisch vertiefen: Heilige Drei Könige am 6. Januar (Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen-Anhalt), Fronleichnam (katholisch geprägte Länder im Süden und Westen) Mariä Himmelfahrt am 15. August (teilweise Bayern, Saarland), Reformationstag am 31. Oktober (evangelisch geprägte Länder im Norden und Osten) Allerheiligen am 1. November (katholische Länder). Deutscher Feiertagschampion ist die Stadt Augsburg, die sich auch noch das "Friedensfest" am 8. August gönnt, erinnert wird an das Ende des Dreißigjährigen Krieges. Die bayerischen Schwaben müssen an insgesamt 14 Tagen im Jahr nicht zur Arbeit, die Berliner hingegen müssen vier Tage länger schuften. Im EU-Vergleich stehen Belgien und Lettland mit 17 Tagen an der Spitze, die meisten kirchlichen Feiertage hat Österreich.



Bild: Alexas_Fotos auf [Pixabay](#)

Katholische Länder waren hier schon immer privilegiert, erst in jüngster Zeit versuchen weniger gläubige Regionen aufzuholen. Der Internationale Frauentag ist seit einigen Jahren in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern arbeitsfrei. Thüringen leistet sich als Extra den Weltkindertag am 20. September. Den Vorbildern könnten weitere folgen, etwa der Holocaust-Gedenktag am 27. Januar oder ein Verfassungstag zur

Verabschiedung des Grundgesetzes am 23. Mai. Vor allem aber wäre es wegen der wachsenden Zahl von Deutschen mit Migrationsgeschichte und anderen religiösen Orientierungen längst angemessen, einen muslimischen Feiertag einzuführen. Möglichkeiten wären das Zuckerfest am Ende des Ramadan oder das Opferfest.

Christliche Anlässe müssten dafür wegfallen, doch das ist nichts Neues. So ist der protestantische Buß- und Betttag nur noch in Sachsen heilig, schon wegen des meist schlechten Wetters Mitte November war dessen Abschaffung anderswo relativ leicht durchzusetzen. In vielen Nachbarstaaten, darunter auch katholischen, sind Feste wie Ostern, Pfingsten oder Weihnachten kein Grund für gleich zwei freie Arbeitstage. Und auch der 17. Juni zum Gedenken an den Aufstand in der DDR wurde in Westdeutschland nach der Wende zugunsten des 3. Oktober gestrichen.

Demokratische Errungenschaften feiern

Ein Dorn im Auge sind Feiertage stets der Unternehmerlobby. Regelmäßig plädieren arbeitgebernahe Verbände und Ökonomen dafür, ein oder gleich mehrere von ihnen ersatzlos wegfallen zu lassen. Erstgenannter Kandidat ist meist der Pfingstmontag, auf der Streichliste folgen Ostermontag, der zweite Weihnachtstag und der Karfreitag. In der derzeitigen ökonomischen Krise seien solche Streichungen gut für die Konjunktur, führten zu mehr Wirtschaftswachstum und steigerten das Bruttosozialprodukt, lautet das Standardargument.

Produktionsausfälle von 8,6 Milliarden Euro verursache jeder arbeitsfreie Tag, behauptet die Mittelstands- und Wirtschaftsunion der CDU, die zuletzt mit ihrer Kampagne gegen die angebliche "Lifestyle-Teilzeit" unrühmlich von sich reden machte. Die Gewerkschaften sprechen dagegen zu Recht von einer versteckten Lohnkürzung, und auch in demoskopischen Umfragen kommen solche Ideen nicht gut an. Das ist verständlich, denn historisch betrachtet waren arbeitsfreie Tage immer das Ergebnis sozialer Auseinandersetzungen um die Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen. Kein Zufall, dass im Mittelalter und auch noch in der Frühen Neuzeit erheblich mehr gefeiert wurde, mit Beginn der Industrialisierung war damit Schluss.

Es fällt auf, dass das Thema wenn überhaupt nur unter dem Aspekt seiner möglichen ökonomischen Folgen diskutiert wird. Dass es passend wäre, nicht nur religiöse Feste, sondern auch demokratische Errungenschaften zu feiern oder an wichtige historische Ereignisse zu erinnern, rückt kaum ins Blickfeld. Mehr weltliche Anlässe würden eine diverse und säkularisierte Gesellschaft viel besser spiegeln als die einseitige Orientierung am Christentum. Initiativen in diese Richtung dürften aber zu heftigen Kulturkämpfen führen. Denn in der Politik traut sich fast niemand, an den vielfältigen Privilegien der Kirchen zu rütteln.

Unter dem Titel „[Wir brauchen mehr weltliche Feiertage! An würdigen Terminen ist kein Mangel](#)„
erschien der Beitrag zuerst bei [der Freitag](#)

- [E-Mail](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

Entdecke mehr von bruchstücke

Melde dich für ein Abonnement an, um die neuesten Beiträge per E-Mail zu erhalten.

Gib deine E-Mail-Adresse ein ...

Abonnieren